

# Der Gesellschafter.

Den 28. März 1831.

## Württembergische Chronik.

Der 24. März 1682. Tod des Herzogs Friedrich von Württemberg-Neustadt.

Der 25. März 1814. Entscheidender Sieg des Kronprinzen von Württemberg und seiner Verbündeten über die Franzosen bei la Fere Champenoise.

Der 26. März 1519. Kriegserklärung des schwäbischen Bundes gegen Herzog Ulrich.

Der 27. März 1685. Grundsteinlegung zu dem Gymnasium in Stuttgart.

Stuttgart, 25. März. Ueber die Entstehung eines im königl. Residenzschlosse zu Stuttgart ausgebrochenen Brandes vernehmen wir Folgendes: das Feuer entstand durch neben dem stark geheizten Kamin gelegene Anzündspäne, welche Feuer fingen und eine Draperie entzündeten, worauf die Flamme und der Rauch zum Kamin hinaus sich Luft machten. Es scheint schon ziemlich lange gebrannt zu haben, ehe Lärm entstand. Obgleich man vom Feuerlärm an bald Herr des verzeihlichen Elements ward, so ist der angerichtete Schaden doch nicht ganz unbedeutend. S. M. der König befand sich während des Brandes gerade in Weil. Dieser Flügel, worin der Speisesaal befindlich, ist am 13. November 1762, nachdem er kaum im Bau vollendet war, schon einmal ein Raub der Flammen geworden.

Rottweil, 24. März. Sicherem Vernehmen nach wird der Geschäftsgang in dieser Woche folgender seyn: Dienstag Begründung der Anklageakte, Mittwoch Rede des Verteidigers Lutz und des Angeklagten Rau, Donnerstag Rede des Verteidigers Schoder, Freitag Replik und Duplik, Samstag Resumé des Präsidenten und wahrscheinlich auch noch Fragestellung, Berathung der Geschworenen und Erkenntniß des Hofes, Montag Kontumacial-Verfahren gegen die abwesenden Angeklagten.

Im laufenden Vierteljahr werden folgende Anklagesachen im Schwurgerichtshof des Sprengels Rottweil zu Oberndorf zur Verhandlung kommen: Am 31. März gegen den Schmid und Thierarzt Johann Evangelist Mattes von Dürbheim wegen Mordversuchs; am 4. April gegen den Metzgerlehrling Andreas Storz von Tuttlingen wegen versuchten Todtschlags; am 7. April gegen den Bürstenbinder Stephan Schmidberger von Lügenhardt wegen versuchten Todtschlags; am 9. April gegen den vormaligen Gemeindepfleger Johann Evangelist Jungel von Bördlingen wegen Reffsetzung und Rechnungsfälschung; am 11. April gegen den Sämenverwalter Eduard Dabel von Sulz wegen Reffsetzung und Rechnungsfälschung; am 12. April gegen den Sattler Karl Teufel von Vaisingen und Genossen.

Waldsee. In der hiesigen Gegend wurde kürzlich ein gräßlicher Raubmord verübt. Eine 70jährige

Frau, welche während des Gottesdienstes zur Sicherheit zu Hause blieb, fand man nach demselben erschlagen am Boden liegend. Schränke und Kästen waren erbrochen und der werthvollsten Gegenstände beraubt.

In Untertürkheim kam dieser Tage wiederum ein merkwürdiger Selbstmord vor von einem jungen Menschen, dem man noch keinen Lebensüberdruß hätte zutrauen sollen. Allein derselbe, eben im Alter sich einen Beruf zu wählen, hatte sich mit besonderer Vorliebe für das Schuhmacherhandwerk entschieden, seine Eltern aber theilten diese Vorliebe nicht und wollten ihn durchaus der Weingärtnerlei widmen, an der er keine Freude hatte. Ist es nun schon gut, wenn Eltern und Vormünder den Jünglingen in der Wahl ihres Berufes beratend zur Seite stehen, so taugt es doch selten etwas, einem entschieden ausgesprochenen Beruf für dieses oder jenes Geschäft absolut entgegen zu treten und ein dagegen mit Widerwillen betrachtetes zu erzwingen. Bei dem jungen Untertürkheimer erzeugte dieser Zwang Lebensüberdruß. Als derselbe dieser Tage in einen Steinbruch zur Arbeit geschickt wurde, kehrte er nicht wieder; man fand auf seinem ledernen Tragkamisol die Worte: in diesem Wasserloch werdet ihr mich finden! und wirklich hatte sich der Unglückliche in einer in dem Steinbruch befindlichen Cisterne ertränkt.

Es ist eine Lust, wenn man jetzt hinaus in Wald und Feld geht. Da musiciren die Säger des Frühlings, Finken und Lerchen unermüdet vom Morgen bis zum Abend. Auch das Auge hat seine Lust an den Saaten, die überall gut durch den Winter gekommen sind.

Das frühere Mitglied der Landes-Versammlung und des nicht anerkannten Ausschusses derselben, der Präzeptoratskoplan Pfahler in Zettmang ist auf die St. Johann-Kaplanei in Ellwangen und Seminar-Direktor Riecke zu Eßlingen auf die Pfarrei Löffenau versetzt worden.

## Tages-Neuigkeiten.

Die Kurhessen dürfen sich rühmen, daß ihre Sache gewinnt, je näher sie angesehen wird. Soldaten, die als Feinde und Exekution kamen, scheiden als Bewunderer und Freunde. Selbst dem Führer der Exekutionstruppen, dem bayerischen General Fürsten Lax ist das begegnet und es macht auch ihm Ehre, daß er es öffentlich ausgesprochen hat. Beim Abschied erklärte er den hessischen Offizieren: Als ich kam, glaubte ich ein aufgeloßtes, widerspänniges Heer zu finden, durch eigne Anschauung bin ich eines Bessern belehrt worden, ich scheide mit größter Hochachtung von Hessens braven Kriegern.

Privatbriefe aus Kurhessen entwerfen ein trauriges Bild von den Nachwehen des durch Hassensflug veran-

lasten „bundesstreuen“ Verfahren. Vor den Septem-berereignissen war der Finanzzustand der Regierung schon vollständig zerrüttet, jetzt ist auch das materielle Wohl der einzelnen Einwohner des Kurstaats auf lange Zeit hin so gut als vernichtet zu nennen. Der durch die Exekution veranlaßte materielle Verlust des kurhessischen Volkes wird auf 3 Millionen Thaler angegeben. Diese Summe dürfte mit der Zeit noch größer werden. Die Kassen der Regierung sind leer, der Gläubiger aber so viele, daß die eingehenden Steuern nur einem Tropfen Wassers zu vergleichen sind, der auf brennenden Sand fällt. Die Bemühungen Hassenpflugs, eine Anleihe zu erwirken, werden, wie wir hören, noch immer fortgesetzt, dieselben scheitern aber an der „Verfassungstreue“ der Geldmänner, welche wohl wissen, daß eine Anleihe ohne die vorherige durch die Verfassung vorgeschriebene landständische Bewilligung sehr riskirt wäre; und Hassenpflug selbst scheint ihnen wohl kein hinlänglicher Garant zu seyn. Diesen Verhältnissen gegenüber werden die Steuern, sey es mit landständischer Bewilligung oder nicht, wohl verdoppelt, wenn nicht verdreifacht werden müssen. Dem physischen und matriellen Drucke suchen sich jetzt Viele durch Auswandern zu entziehen. Von diesen Auswanderungen ist in den öffentlichen Blättern schon früher berichtet worden; wie wir hören, rüftet man sich jetzt in weit größerem Maßstabe zu diesem Schritt.

Kassel, 22. März. Heute sind die Mitglieder des permanenten Ausschusses, die Herren Bayrthoffer, Schwarzenberg und Henkel, in Gemäßheit eines Beschlusses des Generalauditorats, gegen Stellung einer Kaution von 2000 Rthlr. für jeden Einzelnen, ihrer Haft entlassen worden. — Auf den Antrag Gräfe's um Entlassung aus der Haft gegen Kaution ist bis jetzt ein Beschluß des Generalauditorats nicht erfolgt. — Eine zur Feier des heutigen Geburtstages des Prinzen von Preußen anberaumte Parade der hiesigen preussischen Garnison ist vom Stadtkommandanten untersagt worden, weil davon nicht zeitig Anzeige höheren Orts gemacht worden ist. Die Parade unterblieb in Folge dessen.

Der österreichische Kommissär Graf Leiningen in Kassel scheint sich mit dem Kurfürsten vollkommen und innig zu befreunden. Es heißt, daß er sich mit einer Tochter des Kurfürsten vermählen werde.

Hamburg hat die beiden ersten Stellen, die bei seinem Militär erledigt waren, mit zwei eidestreuem kurhessischen Offizieren, dem Hauptmann Pesh und dem Lieutenant Reech besetzt und sie zum Major und Oberlieutenant befördert.

Unsere Rheinschiffer saßen vor 14 Tagen auf dem Trocknen; das Wasser fiel täglich mehr. Der raube Wind und der Nebel verzehrten viel Wasser und die Schifffahrt litt deshalb sehr. Es ist daher bei diesem großen Wassermangel von Sachverständigen vorgeschlagen worden, den Rhein mit Wein aufzufüllen und zunächst mit dem Schrecken aller Weintrinker, dem 50ger Jahrgang den Versuch zu machen. Man zweifelt jedoch, ob der Rhein darauf eingeht. — Die Weinbauer sind aber nicht abgeneigt, auch andere Jahrgänge zur Probe herzugeben. Die edlen Haardtweine, Deidesheimer, Forster, Wachenbrunner, Dürkheimer, Ungsteiner u. s. w. werden in Masse in täglichen Auktionen ausgedoten, finden aber keine Liebhaber, noch weniger solche, die sie heimführen. Es ist kein Zug in dem Geschäft, sagen

die Herren Weinhändler; selbst in Ungstein, in dem sonst noch einiger Zug war, that kein Mensch ein Gebot; den 45ger und 47ger nimmt, wie sehr man zuredet, kein Mensch geschenkt; am 46ger wird Geld verloren, 49ger steht unter dem Ankaufpreis; den 50ger nimmt kein Mensch in den Mund.

Desto erfreulicher sind die Aussichten, nicht die deutschen, sondern die Weinaussichten. Schon seit Wochen sind die Winzer in voller Thätigkeit und die meisten Reben geschnitten. Der Winter war ungewöhnlich mild und das Holz ist vorzüglich reif. Wenn der 51ger so so süß wird, als jetzt die Hoffnungen, so kann er noch süßer werden, als der Konferenz-Wein.

Die „Besezeitung“ enthält Entsetzen erregende Berichte aus dem Herzogthum Schleswig. Frauen, welche Bänder von zweierlei Farben auf den Hauben trugen, wurden Abends im Theater verhaftet. Ein junges gebildetes Frauenzimmer, das von den Schleswiger Flüchtlingen zurückkehrte, erhielt von der Polizei die Weisung, sich jeden Monat im Bureau zu präsentiren, bei Vermeidung körperlicher Züchtigung. Bezahlte Polizeiespione horchen Abends unter den Fenstern, die danische Einquartierung belauscht ihre Wirthe und wen sie, ob wahr oder nicht, denuncirt, nur ein schleswig-holsteinisches Lied gesungen zu haben, der wird in Arrest gebracht. Schulknaben dürfen keine mehrfarbigen Mützen tragen. In den durchaus deutschen Gemeinden wird jetzt abwechselnd danisch gepredigt; um letzteres zu hören, muß aus jedem Hause Einer zur Kirche kommen, und wer die ihm unverständliche danische Predigt verläßt, wird mit Gefängniß bei Wasser und Brod bestraft.

Magdeburg, 21. März. Heute früh sechs Uhr hatten wir hier das traurige Schauspiel der öffentlichen Hinrichtung eines Verbrechers, und zwar durch das Beil. Der Delinquent, ein Müllergesell aus einem benachbarten Dorfe, hat mit kaltem Blute aus Eifersucht den Ehe- mann seiner früheren Geliebten erschossen, als dieser ruhig im Zimmer neben jener saß.

In dem Könige Ludwig von Bayern ist die alte Reiselust wieder erwacht. Er wird sich im nächsten Monat nach Italien begeben und seine Villa in Ischia aufsuchen. Die böse Welt setzt hinzu, er werde daselbst Besuch erhalten. Sein Sohn, der regierende König Max, geht an den Comer See.

Der König von Preußen hat den Kaiser von Oesterreich an die Kette gelegt, aber an eine goldene, die Kette zum schwarzen Adlerorden. Acht Tage vorher hat er sich selbst vom Kaiser von Rußland mit der goldnen schweren Kette zum Andreasorden anbinden lassen. — Dem König von Dänemark hat er sich durch einen Brief verbunden, wie sehr er sich freue, daß der Kriegshader beigelegt sey.

Einer Entscheidung des Obertribunals zufolge werden nun in Preußen auch Kinder vor die Geschworenengerichte gestellt.

Spekulanten in Berlin bereiten Alles vor, um ganze Massen von Reisenden möglichst wohlfeil und bequem nach London zu befördern. Ein Unternehmer läßt sich von jedem Reisenden 100 Thaler zahlen. Dafür kann der Reisende an jedem Tag zwischen dem 1. Mai und 1. Oktober reisen und je nach Belieben über Ostende oder Hamburg. In London hat er dafür 8 Tage Logis, Bedienung und Frühstück frei und für jede Woche länger

zahlt er 25 Thaler. — Ein Konditor in London hat 120,000 Gulden Pacht für die Erlaubniß geboten, während der Dauer der Ausstellung Erfrischungen bieten zu dürfen.

Bei Kielce, im südöstlichen Polen, wurde ein Schäfer seinem Herrn denuncirt, daß er Wolle und Futter stehle. Nach dem dortigen Gebrauche wurde er mit einer Tracht Prügel bestraft. Er wußte nicht, wer ihn angeben habe, doch glaubte er, daß es nur einer der 16 Drescher seyn könne, die in den herrschaftlichen Scheuern arbeiten. Er traktirte sie sämmtlich mit Branntwein, sein Sohn war unter ihnen. Dem Branntwein war Gift beigemischt, Alle bekamen entsetzliche Krämpfe. Als die Todesqualen des Sohnes sein Mitleid erweckten, holte er eine Art und hieb ihm den Kopf vom Rumpfe ab. Sieben der Vergifteten sind verschieden. Der Schäfer ist auf der Flucht.

Wien, 19. März. In Folge der stets brücker werdenden Preisverhältnisse hat die Hälfte der hiesigen Buchhandlungen ihren Anehmern erklärt, gar keine Bestellungen auf politische Bücher mehr annehmen zu wollen. Es ist gegenwärtig schlimmer als früher, wo man die Bücher doch nur des Inhalts wegen verbot oder konfiscirte, während jetzt der bloße Titel dazu schon hinreicht.

Bern hat sich eine schwierige Aufgabe gesetzt: Alle leichtsinnigen Heirathen sollen abgeschafft werden.

Die Aargauer haben's nun 11 Jahre lang ohne Verfassung probirt und es hat gut gethan. Es liegt zwar wieder ein neuer Entwurf vor, der am 31. März berathen werden soll. Allein man weiß schon im Voraus, daß er am 1. April verworfen wird und daß es beim Alten bleibt.

Man ist in England dahinter gekommen, daß der Schnurrbart ein kräftiges Gesundheitsmittel ist. Aus statistischen Untersuchungen hat sich ergeben, daß bei denjenigen Regimentern, bei denen Schnurrbärte eingeführt sind, die Lungenkrankheiten viel seltner sind, als bei den bartlosen. Die Aerzte haben auch sogleich bewiesen, daß das nicht anders sein könne, da die kalte Luft vor dem Einathmen erst im Barte erwärmt werde.

London, den 17. März. Vorgestern fand wieder eine furchtbare Explosion in den Bistoria Kohlengruben zu Rithyrl statt. 50 bis 60 Knaben waren zur Zeit in der Tiefe, und es ist nur zu wahrscheinlich, daß sie sämmtlich zu Grunde gegangen sind. Schwere Dampfwolken steigen aus dem Ventil-Schachte in die Höhe. Der eigentliche Grubenweg liegt in Trümmer. Der Anblick der jammernden Eltern, welche bei der Ausgrabung ihrer Kinder mithalfen, soll herzzerreißend seyn.

London, 17. März. In der Nacht von Samstag auf den Sonntag fanden nicht weniger als sieben Feuersbrünste statt. In einem der abgebrannten Häuser kam ein junges Mädchen in den Flammen um; in einem andern starb eine junge Frau, die noch nicht lange Wöchnerin gewesen war, vor Schrecken.

Der Professor Filopanti hält im Medikal-Kollege Vorlesungen über die Luftschiffahrt namentlich über den Bau eines Luftschiffes, das zwischen dem atlantischen und stillen Meere fahren soll. Sein Segler der Lüfte würde 20,000 Dollar kosten, in einer Stunde elf Meilen machen und 328 Passagiere aufnehmen können.

Die Flüchtlinge in London haben sich nicht neh-

men lassen, auch die revolutionären Märztage zu feiern. Sie haben begeistert gegessen, getrunken, gesprochen und gefungen. Die englischen Berichterstatter rühmen nur das Singen, sie hätten, sagen sie, da die deutsche Gemüthlichkeit wieder gefunden, wenn man das Singen der Marseillaise gemüthlich finden wolle. Treffliche Musikanten die Flüchtlinge, rühmen sie, könnte man doch von ihren Widersachern auch behaupten!

Einem bei den letzten Affisen von Westminster zum Tode Verurtheilten, Namens Williams, ist es vor ein paar Tagen gelungen, aus Newgate auf eine ganz neue Art zu entkommen, die wohl wenige von seinen Kameraden nachahmen werden. Er scheint früher Schornsteinfeger gewesen zu seyn, und sein altes Handwerk nicht ganz verlernt zu haben. Er ist auf die fünf und sechzig Fuß hohe Mauer des Gefängnißhofes hinaufgeklettert und zwar einzig und allein mit Hilfe seiner Hände, seiner Knie und seines Rückens, mit Muth und Riesenkraft gegen den Winkel gestützt, den zwei Mauern von harten, genau an einander gefügten Steinen bilden. So bald er die Höhe erreicht hatte, spazierte er über die Dächer von mehreren Häusern in Warwick Lane, bis er auf einem derselben ein Fenster entdeckte, an dem der Laden offen stand. Die Gelegenheit ist günstig, er springt zum großen Schrecken zu einer Frau hinein, welche hier arbeitet und glaubt, es sey um sie geschehen. „Der Herr erbarme sich unser,“ ruft sie aus. „Amen!“ antwortete Williams, denn Niemand würde sich meiner erbarmen, wenn ihr es nicht thut. „Oh! mein Gott, mein Gott,“ sagt das Weib noch voll Schrecken. „Wo kommt Ihr aber her?“ „Wo ich her komme? Aus Newgate, Gott verdamme. Wo soll ich beim Teufel denn sonst herkommen? Wäre ich noch einen Tag da unten geblieben, so würde man mich hängen, sonst Nichts.“ Das arme Weib macht drei Schritte rückwärts, Williams drei vorwärts, sucht die Treppe zu gewinnen, springt auf die Straße und läuft noch.

Hundert Augen wie Argus müßte Einer nach London mit bringen, um alle die Merkwürdigkeiten der Ausstellung zu bejehen. Ein Volk sucht das andere an Erfindungsgeist und Geschick und Kunst der Ausführung zu überbieten. Da sieht man bereits die Seeschlacht bei Trafalgar von 73 beweglichen Schiffen dargestellt; der Orient hat prachtvolle Shawls, Gewehre und Säbel geliefert, der deutsche Schwarzwald eine Uhr mit Becker, woran eine Kaffeemaschine und Licht angebracht ist. Abends stellst du Alles häßlich ordentlich und Morgens, ehe du aufwachst, ist der Kaffee fertig, das Licht brennt und eine kleine Glocke weckt dich zum Trinken. — Hindus haben einen Bündel Nägel geliefert, so klein, daß man sie kaum sieht und einen Stoff aus Holzrinde, so zart, daß er kaum auf der Hand fühlbar ist.

Noch hat die große Weltausstellung nicht begonnen, und schon denkt man auf eine zweite noch größere. Die Weltstadt Newyork in Amerika macht schon Anstalten, eine noch größere Ausstellung als London zu veranstalten. Man hat Unterhandlungen angeknüpft, um den Glaspalast in London anzulaufen und nach Newyork zu schaffen. Falls aber das nicht gelingen sollte, so sind die Erbauer Fox und Henderson schon eingeladen, einen noch größeren in Newyork zu erbauen; das Geld ist schon bereit.

Jenny Lind bittet um Beistand. Sie ist jetzt in

Neuroleaus und hat in ihren ersten fünf Konzerten 250,000 Gulden einnehmen müssen.

Die californischen Enten, die aber Puff oder Humbug heißen, schwimmen in lauter Goldwasser. Etwa 27 Meilen über Trinity hinaus soll ein meilenlanger Strand eine fabelhafte Menge des vorzüglichsten Goldsand enthalten. Es werden prächtige, wahrhaft dichterische Beschreibungen gemacht, z. B. im Frühling glänze der Strich, als wäre er mit lauter goldenen Sternen besät. Eine Gesellschaft zur Ausbeutung hat sich schon gebildet, auf jeden Kopf kommt die Kleinigkeit von 43 Millionen Dollars. Die einzige Sorge der Leute ist, wie man Wagen in gehöriger Anzahl zur Stelle schafft, um das Gold dem Weltverkehr zuzuführen. Die Leute sind uneigennützig genug, ihre Portion von 43 Millionen für 100,000 Dollars zu verkaufen.

Freiburg, den 23. März. Gestern Morgen, früh vor acht Uhr, verbreitete sich das Gerücht, daß eine Schaar Bewaffneter von Romant her in die Stadt gezogen, und sich des neben dem Romantthor und dem Pensionat gelegenen Zeughauses bemächtigt habe. Niemand wollte der Sache Glauben schenken, so unsinnig kam sie den Leuten vor. Es war Markttag, und viele Leute kamen eben von einem Leichenbegängniß zurück, als man sich Gewißheit von der Sache verschafft hatte. Generalmarsch wurde geschlagen, und Alles eilte zu den Waffen, besonders schnell war die Bürgerwehr. Diese zog dann auch den Aufständischen durch die Lausanner Straße mit zwei Kanonen entgegen. Jene hatten sich neben dem sogenannten Jakquemardthurm ebenfalls mit zwei Vierpfündern aufgestellt, konnten aber dieselben nicht abfeuern, weil ihnen Munition fehlte. Die Bürgerwehr feuerte dagegen einige Kartätschenschüsse auf den Haufen, der etwa 150 Mann stark seyn mochte. Scharfschützen setzten ihnen von den Häusern und einer Seitengasse her stark zu. Bald ergriffen die Anführer die Flucht, allem 6 Tode und doppelt so viel Verwundete blieben auf dem Plage, 33 wurden gefangen, darunter der Rädelshörer Namens Carrard von Romant. Damit hatte Alles ein Ende. Zwar sollen sich auch auf den andern Seiten der Stadt Bewaffnete gezeigt haben, die aber freiwillig heimzogen. Dieses ist nun der vierte Aufstand gegen die jetzige, bekannlich nach dem Sonderbundskrieg eingesetzte Regierung, die nun diesmal keine Gnade mehr walten lassen will. Die Stadt ist jetzt voll Truppen und die aufrührerischen Gegenden sollen besetzt werden. Der ganze Kanton ist ruhig, daher von Einrückungen eidgenössischer Truppen keine Rede ist.

### Eine unbeantwortete Frage.

Einer von den alle Zeit schlagfertigen Trabanten Pius IX. kam neulich nach Durmersheim bei Karlsruhe, um durch eifrige Predigt die Leute zum Beichten zu bringen. Nachdem der Jesuiten-Pater Haslach in heissem unermüdetem Eifer drei Tage lang nichts als lauter Geseßebufe getrieben hatte, strömte eine Menge Volks dem Beichtstuhl zu, als aber Einer ausblieb, um welchen es ihm besonders zu thun war, so scheute er auch die Mühe nicht, zu diesem in das Haus zu eilen. Er verbürge ihm allen und jeden Ablass, wenn er zu ihm in den Beichtstuhl komme. — „Wie steht es aber, wenn der Teufel den Bürgen holt?“ Diese einfache Frage des Angeredeten brachte den Jesuiten-Pater dergestalt in Verlegenheit, daß er ohne alle weitere Versuche geschlagen nach Hause eilte.

### Zur Ausstellung in London.

Die berühmtesten Diebe der drei Königreiche Englands haben sich bei der Londoner Kunstausstellung Rendezvous gegeben, wo sie glänzende Geschäfte zu machen hofften. Gauner von Edinburg und Dublin haben freche Briefe an den Londoner Polizeichef geschrieben, und einer von ihnen rühmte sich, eine Einnahme von 20,000 Pfund Sterl. während der Ausstellung zu machen. Die Gauner Großbritanniens sind in der That vollendet in ihrer Art und die französischen Spitzbuben bloß Lehrlingen im Vergleich mit solchen Meistern. Die Londoner Polizei wird ihrerseits Maßregeln treffen gegen die sträflichen Versuche des Diebstahls und des Betrugs von, wie man annimmt, etliche 20,000 vereinten Dieben. Der Lord-Maire läßt gegenwärtig 50 Register verfertigen, in welchen die vorzüglichsten Deutelschneider nebst ihrem Alter und Signalement aufgeführt sind. Man rechnet, daß fünf Millionen Reisende zur Ausstellung kommen werden. Wenn von den 20,000 Dieben bloß 5000 sich ein kleines Vermögen zu machen hoffen, so läßt sich voraussetzen, daß die Hälfte der Reisenden werden bestohlen werden. Ein Haus von London wird, wie man sagt, eine Versicherungsanstalt gegen die Diebe, zu ein Schilling für jeden Reisenden, errichten. Mehrere frühere Polizeibeamte und Konstabler sind, wie man sagt, an der Spitze dieser Anstalt, die mehr als 3 Millionen Gewinnst eintragen wird. Diese Kompanie hat die Genehmigung der Regierung erhalten, um so mehr, da die meisten Polizeibeamten alle Diebe und ihr Verfahren kennen.

### Fruchtpreise.

Fruchtgattung.	Altenstaig, den 26. März 1851, per Scheffel.			Freudenstadt, den 22. März 1851, per Scheffel.			Lüdingen, den 14. März 1851, per Scheffel.			Calw, den 22. März. 1851, per Scheffel.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel, alt.	5	20	5	16	4	54	—	—	—	—	—	—
„ neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	12	42	12	40	—	—	13	4	12	48	12	32
Roggen	—	—	—	—	—	—	10	16	9	44	—	—
Gerste	8	32	8	18	—	—	8	48	8	—	7	48
Haber, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	5	—	4	42	—	—	4	36	4	30	4	—
Maisfrucht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	8	48	8	32	—	—	—	—	—	—	9	4
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9	28
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	24

### Brod- & Fleischpreise.

In Altenstaig:		In Lüdingen:	
4 B. Kernendr. 10 fr.	Bed 8 2. 2 D. 1	4 B. Kernendr. 11 fr.	Bed 8 2. 3 D. 1
Dachfleisch	8	Dachfleisch	8
Rindfleisch	6	Rindfleisch	6
Kalbfleisch	5	Kalbfleisch	6
Schw. abgez.	8	Schw. abgez.	7
„ unabgez.	9	„ unabgez.	9
In Freudenstadt:		In Calw:	
4 B. Kernendr. 12 fr.	Bed 7 2. 3 D. 1	4 B. Kernendr. 10 fr.	Bed 8 2. 2 D. 1
Dachfleisch	8	Dachfleisch	9
Rindfleisch	6	Rindfleisch	7
Kalbfleisch	5	Kalbfleisch	6
Schw. abgez.	8	Schw. abgez.	7
„ unabgez.	9	„ unabgez.	8